

Schloß in der frühen Neuzeit, hg. vom Thüringer Landesmuseum Heidecksburg Rudolstadt durch Lutz UNBEHAUN unter Mitarb. von Andreas BEYER und Ulrich SCHÜTTE, München u. a. 1998 (Rudolstädter Forschungen zur Residenzkultur, 1), S. 191–207. – LINK, Eva: Die landgräfliche Kunstammer Kassel, Kassel 1974. – MACGREGOR, Arthur: Die besonderen Eigenschaften der »Kunstammer«, in: *Macrocosmos in Microcosmo: die Welt in der Stube. Zur Geschichte des Sammelns 1450 bis 1800*, hg. von Andreas GROTE, Opladen 1994 (Berliner Schriften zur Museumskunde, 10), S. 61–106. – MENZHAUSEN 2001. – MINGES, Klaus: Das Sammlungswesen der frühen Neuzeit. Kriterien der Ordnung und Spezialisierung, Münster 1998. – POMIAN, Krzysztof: Sammlungen – eine historische Typologie, in: *Macrocosmos in Microcosmo: die Welt in der Stube. Zur Geschichte des Sammelns 1450 bis 1800*, hg. von Andreas GROTE, Opladen 1994 (Berliner Schriften zur Museumskunde, 10), S. 107–126. – Prag um 1600, 1988. – Rudolf II. and Prague 1997. – RUDOLF, Karl: Die Kunstbestrebungen Kaiser Maximilians II. im Spannungsfeld zwischen Madrid und Wien. Untersuchungen zu den Sammlungen der österreichischen und spanischen Habsburger im 16. Jahrhundert, in: *JbKS 91 (1993)* S. 165–256. – SACHS, Hannelore: Sammler und Mäzene. Zur Entwicklung des Kunstsammelns von der Antike bis zur Gegenwart, Leipzig 1971. – SANDBICHLER, Veronika: Die Kunst- und Wunderkammer Erzherzog Ferdinands II., in: *Für Aug' und Ohr. Musik in Kunst- und Wunderkammern* (Ausstellungskatalog), hg. von Wilfried SEIPEL, Wien 1999, S. 17–19. – SCHEICHER 1979. – SCHEICHER, Elisabeth: The Collection of Archduke Ferdinand II at Schloß Ambras. Its Purpose, Composition and Evolution, in: *The Origins of Museums. The Cabinet of Curiosities in Sixteenth and Seventeenth Century Europe*, hg. von Oliver IMPEY, London 2001, S. 37–50. – SCHLOSSER, Julius von: Die Kunst- und Wunderkammern der Spätrenaissance. Ein Beitrag zur Geschichte des Sammelwesens, Leipzig 1908. – SEELIG, Lorenz: The Munich Kunstammer, 1565–1807, in: *The Origins of Museums. The Cabinet of Curiosities in Sixteenth and Seventeenth Century Europe*, hg. von Oliver IMPEY, London 2001, S. 101–119. – Silber und Gold. Augsburger Goldschmiedekunst für die Höfe Europas (Ausstellungskatalog), hg. von Reinhold BAUMSTARK, München 1994. – SYDRAM, Dirk: Die Schatzkammer Augustus des Starken. Von der Pretiosensammlung zum Grünen Gewölbe, Leipzig 1999. – THEUERKAUFF, Christian: The Brandenburg Kunstammer in Berlin, in: *The Origins of Museums. The Cabinet of Cu-*

*riosities in Sixteenth and Seventeenth Century Europe*, hg. von Oliver IMPEY, London 2001, S. 149–155. – THEUERKAUFF, Christian: Zur Geschichte der Brandenburgisch-Preußischen Kunstammer bis gegen 1800, in: *The Brandenburgisch-Preußische Kunstammer. Eine Auswahl aus den alten Beständen*, hg. von Staatliche Museen Preußischer Kulturbesitz, Berlin 1981, S. 13–33. – TRNEK, Helmut: Daniel Fröschl – »kaiserlicher miniatormahler und antiquarius«. Überlegungen zur geistigen Urheberschaft von Konzept und Gliederung des Inventars der Kunstammer Kaiser Rudolfs II. von 1607–1611, in: *Exotica. Portugals Entdeckungen im Spiegel fürstlicher Kunst- und Wunderkammern der Renaissance. Die Beiträge des am 19. und 20. Mai 2000 vom Kunsthistorischen Museum Wien veranstalteten Symposiums* (Ausstellungskatalog), hg. von Helmut TRNEK und Sabine HAAG, Mainz 2001, S. 221–231. – TRNEK, Helmut: Marginalien zur habsburgischen Erwerbspolitik. Ein Nachtrag, in: *Exotica. Portugals Entdeckungen im Spiegel fürstlicher Kunst- und Wunderkammern der Renaissance* (Ausstellungskatalog). Die Beiträge des am 19. und 20. Mai 2000 vom Kunsthistorischen Museum Wien veranstalteten Symposiums, hg. von Helmut TRNEK und Sabine HAAG, Mainz 2001, S. 305–310. – VALTER 2000. – VIEREGER, Hildegard: Fürstliche Kunstammern und frühe Museen. Konzeption und pädagogische Dimension, in: *Museumspädagogik in neuer Sicht. Erwachsenenbildung im Museum*, hg. von Hildegard VIEREGER, Bd. 1: Grundlagen – Museumstypen – Museologie, Baltmannsweiler 1994, S. 6–31. – WOLBERT, Klaus: Die Kunst- und Wunderkammer. Ein Sammlungstyp zwischen Mythos und Wissenschaft, in: *Sammeln. Eine Ausstellung zur Geschichte und zu den Formen der Sammeltätigkeit*, Darmstadt 1981, S. 9–31.

Evelyn KORSCH

## Reliquien

Reliquien waren während des gesamten MA im herrscherl. Umfeld in bedeutenden Funktionen präsent. Sie bezeichneten in ihren kostbaren Gefäßen die sakrale Dignität der Herrschaft und des Ortes ihrer Verwahrung. In der Kostbarkeit und dem Glanz ihrer Fassung in Reliquiaren waren Reliquien Medien der Repräsentation, Kultobjekte persönl. Frömmigkeit und als Memorialstiftungen wichtige Ausstattungselemente fsl. Grablegen. Die vielfältigen Beziehungen der Fs.en zu Reliquien spiegeln sich in den Orten ihrer Verwahrung und Verehrung,

wenn sie als Stiftungsgut in eng mit dem Hof verbundenen geistl. Institutionen, als Ausstattung von Hofkapellen und im persönl. Besitz nachweisbar sind.

Die Eroberung Konstantinopels i.J. 1204 zeigte weit reichende Auswirkungen auf die Reliquienverehrung an den Höfen Europas. Die neue Qualität und Quantität der Reliquien an sich sowie die intensive Berührung der Laien mit den großen Reliquienschatzen des Ostens brachten neue Erfahrungen der heilswirksamen und prestigefördernden Bedeutung, die Reliquienbesitz für Hof und Herrschaft darstellte. Die als Schatzhaus für die bedeutendsten Reliquien des frz. Königshauses erbaute, 1248 geweihte Sainte-Chapelle in Paris war von der ksl. Reliquienkapelle in Konstantinopel inspiriert. Die von Kg. Ludwig IX. als Hort der Passionsreliquien kostbar ausgestattete Kapelle am Pariser Hof wirkte vorbildl. für die Vorstellung eines durch heilsspendende Reliquien ausgezeichneten sakralen Zentrums der Herrschaft ebenso wie für neue Verwahrungs- und Präsentationsformen der Schätze. So verfügte die Sainte-Chapelle über ein Oratorium, in dem das Königspaar separiert, jedoch mit Sichtverbindung zum Altar die dort präsenten Reliquien schaute und den Meißfeiern beiwohnte. In der 1357 geweihten Katharinenkapelle der Burg Karlstein schuf Ks. Karl IV. ebenfalls ein herrscherl. Privatoratorium, das speziell der Verehrung der Passionsreliquien gewidmet war. Mit den im Zugang in die Wand eingelegten Reliquien und den die Wandflächen deckenden Edelsteinplatten war die Anlage ein begehrtes Reliquiar. Neben dem Privatoratorium stellte die Kreuzkapelle die große Reliquienschatzkammer der Burg Karlstein dar, die für die Aufnahme der Passionsreliquien, die in Bildtafeln geborgenen Heiligenreliquien und für die Reichsinsignien bestimmt war.

Seit der ersten Hälfte des 14. Jh.s entstanden häufig in den Kollegiatstiften der Res.en größere Reliquiensammlungen. Als fsl. Stiftungen wurden, wie in Heidelberg, diese Reliquienschatze an die als Grablege ausgewählten Stiftskirchen übertragen. Herrschaftsnachfolger, die ihre Begräbnisse am selben Ort wählten, erweiterten solche Sammlungen durch eigene Stif-

tungen. So übergaben Hzg. Otto der Milde von Braunschweig (1292–1344) und seine Ehefrau Agnes ihrer als Begräbnisort ausgewählten Kirche des Braunschweiger Blasiusstiftes, das schon zahlreiche welf. Reliquienstiftungen verwahrte, mehrere kostbare Reliquiare. Neben dem Büstenreliquiar für die Reliquien des hl. Blasius entstand um 1339 das Plenarreliquiar, das die seltene Darstellung der fsl. Stifter auf dem Rückdeckel zeigt (Farbtafel 82).

Da aus ma. Reliquiensammlungen nur sehr wenige Objekte erhalten und bestimmten Höfen zuzuordnen sind, geben bis zum 15. Jh. v.a. Stiftungsbelege und Inventare Auskunft über die Gestalt der Schätze (Inventar der Kleinodien Hzg. Friedrichs von Tirol von 1439). Die Sammlungen bargen körperl. Überreste von Heiligen, ferner Objekte, die zu ihrem Leben gehörten oder als Berührungsreliquien mit ihren Gebeinen oder ihrem Grab in Kontakt gekommen waren. Bes. standen Reliquien von der Passion Christi, voran des hl. Kreuzes, das auch Heil- und Siegeszeichen für die göttl. legitimierte Regentschaft war, in höchstem Ansehen. In dem vielfältigen Formenschatz der Reliquiare waren bis zum 13. Jh. Kästchen und architekton. gestaltete Behältnisse sowie anthropomorphe Gefäße wie Arm- und Büstenreliquiare häufig vorhanden. Das seit dem 13. Jh. zunehmende Bestreben nach Sichtbarkeit der Reliquie förderte die Gestaltung der Reliquiare mit Gitterwerk, Kristall und Glas. Vermehrt seit dem 14. Jh. entstanden Reliquienostensorien, Statuetten sowie als Hausaltäre und zur privaten Andacht verwendete tafelförmige Reliquiare mit reicher bildl. Gestaltung.

Die seit der zweiten Hälfte des 15. Jh.s erhaltenen Einblattdrucke und Heilumsbücher, die anläßl. von Reliquienweisungen entstanden, geben in Text und Bild Hinweise auf die Zusammensetzung und Gestalt der Schätze sowie die mit den Weisungen verbundenen Ablässe. Um das Jahr 1500 verfügte Kfs. Friedrich der Weise in Wittenberg über die größte Reliquiensammlung unter den dt. Fs.en. Das kunstvoll gestaltete Wittenberger Heilumsbuch von 1509 zeigt Friedrich den Weisen als religiösen Landesvater und Besitzer einer kostbaren Reliquiensammlung. Das Heilumsbuch verzeich-

net 117 Reliquiare, die in von Lucas Cranach d. Ä. geschaffenen Holzschnitten illustriert und mit detaillierten schriftl. Angaben zu den erhaltenen Reliquien versehen wurden. Als kostbarste Reliquie galt der auf die Anfänge der Sammlung im 14. Jh. zurückgehende Dorn der Dornenkrone Christi, der in einer vergoldeten Statuette verwahrt wurde. Diese bildete einen Kg. ab, der den Dorn in einem Ostensorium präsentierte (Abb. 190). Den Grundbestand der Sammlung, den Friedrich der Weise von seinen Vorfahren ererbt hatte, bereicherte der Kfs. durch zahlreiche eigene Reliquienerwerbungen. Die 1493 von seiner Pilgerreise in das Heilige Land mitgebrachten Reliquien, darunter aus Rhodos ein Daumen der von Friedrich verehrten hl. Anna, bildeten weitere Kernelemente der Sammlung. Während der Reliquienschatz Friedrichs des Weisen unter dem Einfluß der Reformation 1522 letztmalig ausgestellt und noch vor 1530 aufgelöst wurde, baute Kard. Albrecht von Brandenburg seit 1513 in Halle eine noch umfangreichere Sammlung aus. Das Hallesche Heiltum, für das der Kard. 1520 ein mit 237 Holzschnitten illustriertes Heiltumsbuch drucken ließ, wurde im selben Jahr erstmals gewiesen. Die Holzschnitte zeigen die Tendenz zur Wahl außergewönl. Reliquiarformen. Neben Antiquitäten wie röm. und fatimid. Gläsern sowie einem antiken Elfenbeinkasten zeugen Straußeneier, Kokosnüsse und Greifenklauen als bes. Naturformen vom Einfluß profaner Elemente aus Kunst- und Raritätenkabinetten auf den Reliquienschatz. Finanzielle Probleme Albrechts von Brandenburg und der Übertritt der Stadt Halle zur Reformation i. J. 1541 brachten die Auflösung des Halleschen Heiltums, dessen verbliebene Bestandteile der Kard. nach Mainz bringen ließ. Die Auflösung der Reliquiensammlung in Halle bezeichnete auch das Ende der großen öffentl. Präsentationen fsl. Reliquienschatze.

Aspekte der Kontinuität zeigten die Reliquiensammlungen zur Zeit der kathol. Reformation als Ausdrucksformen persönl. Frömmigkeit der Herrscher und in den separierten Repräsentationsformen der Schätze. Kostbar ausgestattete Schatzkapellen wie die 1607 geweihte, zunächst als »Geheime Cammerkapel-

le« bezeichnete Reiche Kapelle der bayer. Hzz.e in ihrer Münchner Res. bargen die Reliquienschatze. Marmor, Halbedelsteine und vergoldete Reliefs schmückten die innere Raumschale der als Privatoratorium dienenden Reichen Kapelle. Reliquienschränke aus Ebenholz flankierten den Hauptaltar, der die große Reliquienmonstranz mit den Passionsreliquien barg. Der Passion Christi als Zentrum der Verehrung und der Gottesmutter Maria war das Bildprogramm der Kapelle gewidmet, die so in Ausstattung und Programm der Katharinenkapelle Ks. Karls IV. auf der Burg Karlstein vergleichbar war.

Die bayer. Hzz.e Wilhelm V. (1548–1626) und sein Sohn Maximilian I. (1573–1651) erwarben zahlreiche Reliquien, die bevorzugt in Statuetten, Ostensorien und tafelförmigen Reliquiaren gefaßt wurden. Die reichen Fassungen zeugen von der Vorliebe des Hofes für Edelsteine und bes. für Diamantschmuck um 1600. Eines der kostbarsten Münchner Reliquiare wurde für eine Reliquie des hl. Georg angefertigt, dessen Darstellung als Drachentöter ebenso wie die des Erzengels Michael in der Zeit der kathol. Reformation bes. Bedeutung erlangte. Die Reiterstatuette des hl. Georg, die Hzz. Wilhelm V. 1586 von seinem Bruder erhalten hatte, schmückte an Festtagen den Altar der Reichen Kapelle. Auf die intensive Identifikation der Fs.en mit den kostbaren Reliquiaren weist die Rüstung der Georgsfigur hin, für die der Prunkharnisch Wilhelms V. als Vorbild diente. Die in der Mitte des 16. Jh.s zur Zeit Maximilians I. weit über München hinaus bekannte Reliquiensammlung rühmte 1644 der Hofbassist Baldassare Pistorini in seiner Beschreibung der Münchner Res. (Pistorini, *Descrittione*, fol. 11v). Seine Wertung der Sammlung als Entzücken der Schätze des Paradieses läßt auf die starke Faszination der sakralen Schätze an Fürstenhöfen schließen.

→ Farbtafel 82; Abb. 190

→ A. Gottesdienst und Frömmigkeit → B. Stiftungen; religiöse Stiftungen

**Q.** Baldassare Pistorini, *Descrittione compendiosa del palagio sede de Serenissimi di Baviera situato nella elettorale città di Monaco*, datiertes Autograph 1644, BSTB cod. ital. 409. – Das Hallesche Heiltumbuch von 1520. ND zum 450. Gründungsjubiläum der Marienbi-

bliothek zu Halle, hg. und mit einem Nachwort versehen von Heinrich L. NICKEL, Halle 2001. – Inventar der Kleinodien des Herzogs Friedrich 1439, in: SCHÖNHERR, David: Die Kunstbestrebungen Erzherzogs Sigmund von Tyrol. Nach Urkunden und Acten des k. k. Statthaltereis-Archivs in Innsbruck, in: Jahrbuch der kunsthistorischen Sammlungen des allerhöchsten Kaiserhauses I (1883) S. 182–212, Anhang I, S. 202–208. – Preciosenbok. Registrum in quo conscripte sunt Reliquie que habentur in ecclesia sancti Blasii Brunswicensis, Niedersächsisches SA Wolfenbüttel, Sign. VII B Hs. 166. – Wittenberger Heiltumsbuch, Faksimile-ND der Ausgabe Wittenberg 1509, Unterschneidheim 1969.

**L. ANGENENDT, Arnold:** Heilige und Reliquien. Die Geschichte ihres Kultes vom frühen Christentum bis zur Gegenwart, München 1994. – **BACHTLER, Monika:** Goldschmiedearbeiten im Auftrag Herzog Maximilians I. von Bayern, in: Wittelsbach und Bayern, Bd. 2,1: Um Glauben und Reich. Kurfürst Maximilian I., hg. von Hubert GLASER, München u. a. 1980 (Beiträge zur Bayerischen Geschichte und Kunst 1573–1657), S. 323–329. – **BELTING, Hans:** Die Reaktion der Kunst des 13. Jahrhunderts auf den Import von Reliquien und Ikonen, in: Ornamenta Ecclesiae. Kunst und Künstler der Romanik, Bd. 3, hg. von Anton LEGNER, Köln 1985, S. 173–184. – **CÁRDENAS, Livia:** Friedrich der Weise und das Wittenberger Heiltumsbuch. Mediale Repräsentation zwischen Mittelalter und Neuzeit, Berlin 2002. – **FEY, Carola:** Beobachtungen zu Reliquienschatzen deutscher Fürsten im Spätmittelalter, in: »Ich armer sundiger mensch«. Heiligen- und Reliquienkult in der Zeitenwende Mitteldeutschlands, hg. von Andreas TACKE, Göttingen, im Druck. – **FRITZ, Johann Michael:** Der Rückdeckel des Pleners Herzog Ottos des Mildens von 1339 und verwandte Werke, in: Der Welfenschatz und sein Umkreis, hg. von Joachim EHLERS und Dietrich KÖTZSCHE, Mainz 1998, S. 369–385. – **KROOS, Renate:** Vom Umgang mit Reliquien, in: Ornamenta Ecclesiae. Kunst und Künstler der Romanik, Bd. 3, hg. von Anton LEGNER, Köln 1985, S. 25–49. – **KÜHNE, Hartmut:** Ostensio reliquiarum. Untersuchungen über Entstehung, Ausbreitung, Gestalt und Funktion der Heiltumsweisungen im römisch-deutschen Regnum, Berlin 2000. – **LEGNER, Anton:** Reliquien in Kunst und Kult zwischen Antike und Aufklärung, Darmstadt 1995. – **LUDOLPHY, Ingetraut:** Friedrich der Weise. Kurfürst von Sachsen 1463–1525, Göttingen 1984. – **MERKEL, Kerstin:** Die Reliquien von Halle und Wittenberg. Ihre Heiltumsbücher und Inszenierung, in: Cranaeh. Meisterwerke auf Vorrat. Die Erlanger Handzeich-

nungen der Universitätsbibliothek, hg. von Andreas TACKE, München 1994 (Schriften der Universitätsbibliothek Erlangen-Nürnberg, 25), S. 37–50. – **MACHILEK, Franz:** Privatfrömmigkeit und Staatsfrömmigkeit, in: Kaiser Karl IV. Staatsmann und Mäzen, hg. von Ferdinand SEIBT, München 1978, S. 87–101. – **Schatzkammer der Residenz München, Neuaufgabe des amtlichen Führers von 1976, ergänzt von Sabine HEYM, München 1992.**

Carola FEY

## Waffen und Rüstungen

Der ma. Brauch, die Rüstkammer in der Nähe des Schlafgemachs des Burgherrn einzurichten, um im Bedarfsfall unmittelbar einsatzbereit zu sein, war im 16. Jh. bereits obsolet. Rüstkammern hatten sich inzwischen zu Waffenarsenalen entwickelt, die einen großen Raumbedarf einforderten. Folgl. wurden in den Schlössern angemessene Räumlichkeiten zur Unterbringung der Waffen und Rüstungen geschaffen. Bei regelmäßigen Inventarisierungen wurden Verzeichnisse erstellt. Eine Bestandsaufnahme erfolgte zumindest bei jedem Wechsel eines Rüstmeisters oder Regenten und wurde vorzugsweise in Anwesenheit des Fs.en durchgeführt, um ein höchstmögl. Maß an Kontrolle zu gewährleisten. Im Gegensatz zum Zeughaus, wo Artillerieausstattung und -munition aufbewahrt wurden, befanden sich in der Rüstkammer Waffen für den Einzelkampf, Schutzbekleidung für Reiter und Roß sowie konventionelle Pferdeausrüstungen. Zur Rüstkammer gehörte oft eine gesonderte Harnischkammer für die diversen Rüstungen des Fs.en, die nicht auf dem Schlachtfeld getragen wurden: Turnierharnische, Kürisser (dreiviertellange Reiterharnische), Schorten (Turnierröcke) sowie Stech- und Rennzeuge. Spätestens ab dem 17. Jh. wurde diese Differenzierung nicht mehr vorgenommen. Die Inventare bezogen sich fortan generell auf die Rüstkammer. Als Harnisch wurden alle aus Platten hergestellten Rüstungen bezeichnet. Sie konnten blank oder gebläut ausgeführt sein. Die in der Rüstkammer untergebrachten Armaturen umfaßten u. a. Hakenbüchsen, Faustrohre, Schießpulverflaschen, Faustkolben, Armbrüste mit Winden und Pfeilen, Wurfspieße, Knebelspieße, Säbel, Schwerter, Stilette, Dolche, Messer und Tartschen (Turnierschilde). Degen hin-



**Farbtafel 82:** Plenar Herzog Ottos des Mildens aus dem Welfenschatz, 1339. Rückdeckel. Silberblech graviert und teilweise vergoldet. Berlin, Kunstgewerbemuseum, nach: Der Welfenschatz und sein Umkreis, hg. von Joachim EHLERS und Dietrich KÖTZSCHE, Mainz 1998, Tafel 24.



**Farbtafel 83:** Prunkharnisch für Mann und Ross. Eliseus Libaerts, Antwerpen, 1563–1564. Eisen, getrieben, ziseliert, geätzt und großflächig vergoldet. Ehemals Dresdner Rüstkammer, heute Rüstkammer, Staatliche Kunstsammlungen Dresden, Inv.-Nr. M 100, nach: In fürstlichem Glanz, 2004, S. 74.

Sonderdruck aus: Höfe und Residenzen im spätmittelalterlichen Reich.

Bilder und Begriffe (= Residenzenforschungen, Bd. 15. II).

ISBN 3-7995-4519-0

© Jan Thorbecke Verlag, Ostfildern 2005



**Abb. 189:** Pommerscher Kunstschränk. Ulrich Baumgartner/Mathäus Wallbaum/ David Altenstetter, Augsburg, 1615–1617, von Philipp Hainhofer konzipiert und 1617 an Herzog Philipp II. in Stettin verkauft; Schränk im Zweiten Weltkrieg zerstört, Inhalt im Kunstgewerbemuseum Berlin, nach: SACHS, Hannelore: Sammler und Mäzene. Zur Entwicklung des Kunstsammelns von der Antike bis zur Gegenwart, Leipzig 1971, S. 60.

### Der Acht gang



**Sum. v. Ein silbern ybergult Bildt eins  
Konigs ein klein monstranz in d handt**

Ein Dom der dem herten Ihesu sein heyliges haupt verwundet hat  
Summa. i. partickel

**Abb. 190:** Statuette eines Königs. Holzschnitt von Lucas Cranach d.Ä. aus dem Wittenberger Heiltumsbuch von 1509, 8. Gang, fol. li v, nach: Wittenberger Heiltumsbuch, Faksimile-ND der Ausgabe Wittenberg 1509, Unterschneidheim 1969.

Sonderdruck aus: Höfe und Residenzen im spätmittelalterlichen Reich.

Bilder und Begriffe (= Residenzenforschungen, Bd. 15. II).

ISBN 3-7995-4519-0

© Jan Thorbecke Verlag, Ostfildern 2005